Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 12

Artikel: Palmarum

Autor: Johner, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Palmarum.

Kund tat der Meister seinen Willen,
Sie brachten ihm das Eselsfüllen,
Und legten ihre Kleider drauf.
Erfüllt sind des Propheten Worte,
O Tochter Zions mach' die Pforte
Dem Heiland, deinem König, auf.

Frohlockend seine Jünger preisen
Den großen Meister, ihre Weisen
Begeistern eine Menge bald;
Rasch hieb sie Blätter von den Palmen
Und schwang sie hoch. Von Jubelpsalmen
Die enge Straße widerhallt.

Hosianna dem Davidssohne!
Gebt Raum ihm, dem des Reiches Krone,
Das Scepter Judas längst gebührt.
Wach auf, Jerusalem, der Meister
Des Lebens naht; der Herr der Geister
Ist mit ihm, der als Held dich führt.

Zum Himmel stiegen die Gesänge,
Ein Rausch erfaßte jene Menge,
Die sich im Schreien jetzt gefiel.
Sie warf sich trunken ihm zu Füßen,
Um ihn als Herrscher zu begrüßen,
Die Zionsburg war heut' ihr Ziel.

Er aber ritt dem Tod entgegen,
Umjauchzt von Scharen, an den Wegen
Anbetend Volk, das Rosen streut.
Bald naht des Führers letzte Stunde,
Wo dem gequälten, bleichen Munde
Das Wort „verlassen" müd' entfleucht.

Jerusalem, das ihn nicht wollte
Und ihm, der Satzung Gegner, grollte,
Sah mürrisch seinem Einzug zu.
Die Pharisäer schwuren Rache:
Er sterbe jetzt für seine Sache,
Dann haben uns're Kinder Ruh.

O Stadt, ob solcher Härte flenne,
Du wankelmütig Volk erkenne,
Was dir zu deinem Frieden frommt.
Er rief dich, wie die Henne sammelt
Der Küchlein Schar, doch blieb verrammelt
Dein Ohr dem Ruf: der Retter kommt!

Der Todgeweihte sieht den Richter. —
Auf Zions Zinnen Sonnenlichter
Verglimmen, und sie werden fahl.
Erstorben sind des Jubels Klänge,
Verlaufen hat sich bald die Menge,
Nun naht das Kreuz mit seiner Qual.

Hans Peter Johner.

Die Reform des Schulzeugnisses.

Das heute noch übliche Zeugniswesen will in den neuen Geist, der sich langsam in unsere Schulstuben Bahn bricht, nicht mehr recht passen. In der pädagogischen Presse ist das Problem längst kritisiert, geschützt und verworfen worden. Aber positiv hat bis heute noch wenig dabei herausgeschaut. Man fährt fort, nach dem alten System zu zensieren. Und doch birgt just die Zeugnisform, wie sie noch überall im Schwunge ist, ein Problem, das der Jugend zu Liebe längst schon hätte gelöst werden sollen. Das Ziffernzeugnis leistet unserem Götzen-Kultus des äußeren, sichtbaren Erfolges gewaltigen Vorschub. Sie ist eine Einrichtung, die dafür sorgt, daß unsere Kinder auf persönlichen Vorteil bedacht sind. Zur Selbstzucht, zum Neide und zur Schadenfreude werden mit der herrschenden Zeugnisform unsere Schulkinder ohne unsere Absicht erzogen. Mit Klausuren, Noten und Zeugnissen läßt man eigentlich die Kinder beständig gegeneinander arbeiten. „Solange der Schulbetrieb solchermaßen auf den persönlichen Erfolg eingestellt ist, solange er den individuellen Ehrgeiz die Haupttriebfeder der Schulleistungen sein läßt, — solange bewirkt er notgedrungen eine Erziehung der asozialen Instinkte. Man züchtet so in den Kindern eine später kaum mehr ganz zu korrigierende Einstellung der Gefühle und Urteile, als ob das Leben in erster Linie ein Kampfplatz wäre, auf dem man seine Vorteile naturgemäß im Gegensatz zu den Interessen der andern zu suchen hat."

Rechte Arbeit bedeutet Dienst für die Gemeinschaft, in die das Schulkind auch hineinwachsen sollte. „Der Ehrgeiz aber ist eine Seelenmacht, welche den Einzelnen zu innerst isoliert und zu jedem echten Heldentum, welches immer auf Verleugnung persönlicher Interessen beruht, unfähig macht."

Der Inhalt des Ziffernzeugnisses umfaßt Kenntnisse, Fleiß, Aufmerksamkeit und Betragen. Die Skalamethode ist eine mechanische Meßmethode. Sie kann die Kenntnisse erfassen, die spielen aber in der neuen Schule nur die sekundäre Rolle, das Primäre ist der Bildungsprozeß, die rein geistige Seite einer Leistung kann in Zahlen ausgedrückt werden. „Es ist deshalb unmöglich, eine Wachstumskurve mit einer Zensurenkurve in eine Linie zu setzen: Messungen vegetativer Leistungen in Parallele zu Bewertungen geistiger Leistungen."

Liegt nicht in diesem Bewertungssystem ein Fehler? Wie oft kommt es vor, daß Schüler mit den besten Zeugnisnoten im spätern Leben nicht das leisten, was von ihnen zu erwarten war. Und umgekehrt! Schüler, die nur mittelmäßige Noten herauswerchten, stehen im Leben draußen in glänzenden Stellungen, und das dank ihrer Energie, ihres Fleißes und ihres Könnens.

Es ist einfach unangebracht und steht den Entwicklungstendenzen des Kindes hemmend gegenüber, wenn seine Leistungen in oft mehr als 20 Fächern bewertet werden müssen. „Die neue Schule strebt auf die möglichst weitgehende, geistig-seelische Erfassung des Kindes und will, daß das Kind zu einer lebensvollen Totalschau der Kultur komme, jedes im Umfange und in der Stärke und Art seiner Anlagen." Aus diesem Grunde wendet sich die moderne Schule auch immer mehr von der Fächerung ab.

Das heute bestehende Zeugnis gibt auch Auskunft über das Betragen. „Sehr gut" kann hier aber servile Unterwürfigkeit wie berechnendes Strebertum, glatte Höflichkeit sowohl wie feinfühlige Anpassungsfähigkeit, scheue Zurückhaltung sowohl wie gefällige Offenherzigkeit und Freundlichkeit bedeuten. Neben den positiven können ebensoviele negative Werte in der Betragensnote enthalten sein. Hier sollte unbedingt das Betragen nicht in Ziffern, sondern in Worten individualistisch charakterisiert werden. Und die Fleißnote? Ist man sich in Lehrerkreisen wohl bewußt, daß Fleiß eine objektiv schwer feststellbare Eigenschaft ist? Nur zu leicht wird die Fleißnote von der Leistungsnote abhängig gemacht. Hier dient man besser, wenn man eine Angabe über Interesse, Neigung oder Abneigung des Kindes macht. Damit haben wir die herrschende Zeugnispraxis ziemlich verworfen, es ist unsere Pflicht, nicht aber nur niederzureißen, sondern an einem gesunden Aufbau mitzuhelfen. Wir müssen daher auch die Wege zu einer neuen Zeugnispraxis aufdecken.

Welche Aufgabe hat überhaupt das neue Zeugnis zu erfüllen. Kurt Zeidler gibt darauf die Antwort: „Dem Schüler eine Hilfe auf dem Weg zur Selbstkenntnis und -erziehung, der Außenwelt eine Hilfe zum Verständnis des Einzelnen und zur Abschätzung der in ihm vorhandenen Möglichkeiten." Wir bejahen daher mehr eine persönliche Form des Zeugnisses. Uebrigens führen mehrere Wege ans nämliche Ziel. Die Hauptsache ist: Die Zeugniserteilung muß